

Zwei Feuersbrünste zerstörten erste Beckumer Martinskirche

Beckum (gl). Als Pater Helde-
mar Heising, ein renommierter
Kirchenmann über den Hl. Mar-
tin v. Tours (316/17-397 v.Chr.)
in Beckum referierte, stand ne-
ben dem 1600ten Gedenktag zum
Tode des Heiligen natürlich auch
die Martinskirche in Beckum im
Blickpunkt. Wohl kaum aber
jemand weiß von einer früheren
„Martinskirche“, die im Mittelal-
ter an der Weststraße stand und
zum Heilig-Geist-Hospital, ein-
em frühen Armen- und Kran-
kenhaus gehörte.

St. Martin, Bischof von Tours,
dessen Name sich vom Kriegsgott
Mars ableitet, war zeitlebens den
Armen und Kranken verbunden
wie auch die bekannte Teilung
seines Mantels zeigt. Mit „Man-
tel“ bezeichnete man eine große
Decke, die seinerzeit als „Deck-
mantel“ eine wichtige Schutz-
funktion hatte und bei einer
Pfändung für das Nachtlager
wieder zur Verfügung gestellt
werden mußte.

So wird man den Hl. Martin als
Beschützer der Armen und Kran-
ken für die Kirche des „Heilig-
Geist-Hospitals“ in Beckum
ausgewählt haben. Die 1316 ge-
baute Kirche war eigentlich eine

Kapelle und gehörte auch zur
„Vikarie St. Martin“, einer Rek-
toratschule, die neben dem Ho-
spital lag und 1681 auf diesen
Namen geweiht wurde.

Im Jahre 1678 brannte die
Kirche erstmals ab, wurde aber
wieder aufgebaut und fiel 1734
erneut einer großen Feuersbrunst
zum Opfer. Bei diesem Unglück
verbrannten 147 von insgesamt
420 Häuser der Stadt. Ein erneu-
ter Wiederaufbau der Kirche
erfolgte nicht mehr, wie Anton
Schulte schreibt.

Die Martins- oder Heilig-
Geist-Kirche, wie sie auch ge-
nannt wurde, lag auf dem
„Kirchplatz“ im Bereich des gro-
ßen Innenhofes der Firma Anton
Holtmann, hinter dem „Hospi-
tal“, das an der Weststraße (heute
Nr.40) lag.

Auf den beiden im Jahr 1634
entstandenen Stadtansichten von
Wenzel Hollar - die südliche
Ansicht diente Merian als Vorla-
ge für den bekannten Beckumer
Stich - ist die Kirche mit ihrem
Dachreiter sehr deutlich zu er-
kennen.

Der Hl. Martin war seinerzeit
äußerst beliebt und wurde nicht
nur von unzähligen Kirchen als

Schutzpatron gewählt, auch viele
Handwerksberufe, Institutionen
und Gilden stellten sich unter
den Schutz des Hl. Martin.

Sein Todestag am 11. November
ist als Martinstag mit seinen
Umzügen, dem Beginn der ad-
ventlichen Fastenzeit und den
Heischegängen in früherer Zeit
fest im allgemeinen Brauchtum
verwurzelt. Dieser Tag galt als
Ende des bäuerlichen Wirt-
schaftsjahres und war somit
Zieh- und Lohntag des Gesin-
des. Er wurde ein Fixpunkt im
Leben der Bevölkerung, an
„Martini“ war Zahltag, wurden
Pacht und Steuern fällig. An
diesem Tag feiert man Erntedank
mit Relikten uralter, heidnischer
und christlicher Kulte.

Als im Jahre 1958 für die dritte
katholische Pfarrkirche in Bek-
kum eine Name gesucht wurde,
entschied man sich aus „lokal-
geschichtlichen“ Gründen für
Martin, wie Propst Oenning
schrieb.

So wurden zeitgeschichtliche
Abläufe durch die Namensge-
bung für den Kirchenneubau
wieder deutlich gemacht und in
Erinnerung gerufen.

Hugo Schürbüscher